

Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Veröffentlichungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschließlich Trägerlohn. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen) hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die Zeilspalte mit 7 Zeilen oder deren Raum 5 RM. Alles weitere über Nachschlag zu. Anzeigenannahme bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Rücktritt und Zwangsvergleich erfolgt jeder Nachschlagsanspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Behörde zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Radeberg. Postfachkonto: Dresden 15488. Druck und Verlag: Buchdruckerei Hermann Kühle, Inh. Georg Kühle, Ottendorf-Okrilla. Girokonto: 511. - Fernruf: 21.

Nummer 65

Sonnabend, den 10. Juni 1939

38. Jahrgang

Deutschlands Kolonialforderung

juristisch und moralisch begründet

Anlässlich der Tagung des Deutschen Auslandsinstituts in Stuttgart hielt Reichsstatthalter General Ritter von Epp am 1. Juni 1939 eine Rede, in der er die Kolonialforderung Deutschlands erläuterte.

Der Führer befreite mit schlagender Folgerichtigkeit ein Hindernis nach dem anderen auf dem Wege zur Wiedererrichtung Deutschlands. Seine politische Arbeit begann als erstes mit dem Schritt heraus aus Ohnmacht und Elend und ging fortan bis dahin, wo wir heute stehen als mächtiges, hartes und einiges Volk im Herzen Europas.

Seit der Schaffung dieser Macht hat der Führer keine Gelegenheit verpasst, bei er nicht der Welt und den Völkern den Weg zu zeigen, die unser Vaterland wieder zu dem deutschen Reich zu erheben. Mit jedem Schritt jener erhabenen Forderung am 30. Januar 1937 hat hinter dieser Forderung ein härteres Volk, ein härteres und entschlosseneres Volk und eine noch stärkere und größere Macht.

Die Rückforderung der deutschen Kolonien durch den Führer ist eine Wiederholung der geschichtlichen Situation, die Deutschland als Bismarck die Kolonien erworb.

Im Verlauf des gewaltigen, bevölkerungsmächtigen, industriellen und politischen Aufstieges unseres Volkes gegen Ende des neunzehnten Jahrhunderts hatte Bismarck die von Kaiser Wilhelm und seinen Nachfolgern als notwendige Ergänzung des Reiches unter dem Schutz des Reiches gestellt. In jenen Tagen begann die stetig zunehmende Eifersucht der Weltmächte, und diese wurde die Triebkraft einer Politik, die zum Weltkrieg führte und zu dem viel schlimmeren Verfall, der zum Ruin für die deutsche Nation und in der Geschichte ein Beispiel dahnende Verletzung des Völkerrechtes geworden ist.

Das der jugendlichen freien, wehrfähigen und unbedingt unparteilichen Schlichtung der völkerrechtlich verdrängten Kolonialansprüche wurde unter Bedrohung eine koloniale Entschädigung, eine Entmündigung und eine Verleugung des deutschen Volkes. Deutschland wurde mit vergeblicher Bitterkeit gezwungen, den Verzicht auf seine Kolonien zu unterschreiben.

Neben dem juristischen Anspruch gibt es aber noch einen gewaltigen moralischen, den Deutschland auf sein koloniales Eigentum hat, aus seiner tatsächlichen Kultur- und Zivilisationsleistung in seinen Kolonien als Anwalt seiner Kultur als Kulturration. Die ganze Schwere der Entschädigung und Vergewaltigung Deutschlands durch Versailles, die ganze Schmach und Schande, die man ihm mit der Wegnahme der Kolonien angetan hat, wird er klar, wenn man die deutschen Leistungen auf allen Gebieten von Kultur und Zivilisation als Maßstab heranzieht.

Wenn wir uns heute des Wertes unserer rassistischen Struktur bewusst sind und die rassistische Reinhaltung als bestimmendes völkervertragliches Prinzip angesehen haben, so entspringt dieses zu einem ganz wesentlichen Teil aus dem geistigen Gebiet. Wir wissen, daß wir gerade hier übertragene Werte unserer Vorfahren haben. Im Gegensatz zu den Völkern, die wir als Barbaren erkannt haben, weil sie von unserer geistigen Leistung leben, weil sie unsere Kultur kopieren, und weil sie aus dieser Imitation heraus glauben, auf dieser Welt Herrschaftsansprüche anmelden und das Volk benutzend, und wir wollen als Völker anerkannt werden. Wir haben als Gebende den unabweisbaren Anspruch auf Gegenleistung.

Als ein praktisches Beispiel verwies General Ritter von Epp auf die deutschen Leistungen auf dem Gebiet der Tropenmedizin, wo Deutschland durch seine Wissenschaft und seine Industrie die Mittel geschaffen haben, die es überhaupt erst ermöglichten, die für jede Kolonisation unerlässliche und wertvolle Kraft der eingeborenen Bevölkerung zu erhalten und dem Kolonialator die erforderliche Sicherheit an Leben und Gesundheit in den tropischen Gebieten zu gewährleisten.

Wir, das Volk, das in der ersten Reihe der Gebenden steht, das sich durch seine Leistungen eine unabwiesbare Weltgeltung erworben hat, können für die praktische Rettung, für die Anbahnung an Raum und Rohstoffen der Welt gewissermaßen nur Helfer sein - nirgends außerhalb von Deutschland sind wir freie Helfer - dabei müssen wir auf der gleichen Fläche leben, auf der unser Volk schon sein Auskommen finden mußte, als die Zahl seiner Menschen ein Drittel der heutigen betrug. Wie solchem Gesichtspunkt aus gehen wir heute gegen die koloniale Entziehung unseres Volkes an. So betrachtet empfinden wir den Mangel an überlebensfähigem Lebensraum für unser Volk als unerträglich.

Das deutsche Volk bleibt bei dem Anspruch auf die ihm völkerrechtlich zustehende Gegenleistung für die erlittene Ehrenkränkung. Er verlangt die Wiedergutmachung des in Versailles in der Kolonialfrage begangenen Betruges und durch in einer entsprechenden Erklärung und in einer Rückgabe der deutschen Kolonien bestehen. Wenn auf solche Weise wird die Kolonialschuldfrage wirklich zurückgenommen und gelöst.

Von den Gegnern, die unser Eigentum in Händen halten, kann man oft die Meinung hören, daß die Forderung nach Rückgabe unseres kolonialen Eigentums nicht ernst gemeint sei, sondern nur ein politisches Zweckmanöver wäre. Ich glaube, es werden diese Meinung auf die Dauer nicht aufrechterhalten können. Denn diese Sache ist eine Angelegenheit von Ehre und Volk.

Deutschland und Spanien unlösbar verbunden!

Der Führer des nationalen Spaniens, Generalissimo Francisco Franco, hat an den Führer des deutschen Reiches, Adolf Hitler, geschrieben:

„Der Nationalrat der Spanischen Traditionellistischen Bewegung und der F.O.N.S. grüßt an diesem Feiertag des militärischen und nationalsozialistischen Sieges den Führer Deutschlands und bezeugt seine brüderliche Verbundenheit mit dem deutschen Volk, das durch das Blut seiner Toten und den gleichen Kampf gegen die verdammenden Kräfte der Welt mit dem spanischen Volk vereint ist. Es lebe Deutschland. Es lebe Spanien.“

Francisco Franco.

Der Führer hat telegraphisch hierauf geantwortet:

„Ich danke Ihnen herzlich für die mir von der Tagung des Nationalrates aus Zeichen der brüderlichen Verbundenheit unserer Völker übermittelten Grüße. In der härteren Überzeugung, daß der gemeinsam durchgeführte Kampf gegen den kulturellen und völkerverderbenden Bolschewismus zwischen dem deutschen und spanischen Volk ein Band unlösbarer Gemeinschaft geschaffen hat, erwidere ich Ihr Gedächtnis aufs herzlichste mit meinem und des deutschen Volkes aufrichtigen Wünschen für eine glückliche Zukunft Spaniens.“

Adolf Hitler.

Stabschef Luze in Danzig

Auf einer Besichtigungsfahrt traf Stabschef Luze am Freitagvormittag aus Romel auf dem Danziger Flughafen ein. Zu seiner Begrüßung hatten sich Gauleiter Fockner und Senatspräsident Grelletz eingefunden, dazu die Führer der Parteigliederungen. Nach dem Absprechen der Front der unter größter Beachtung stehenden Schulpolizei der SA, der Politischen Leiter, der Hitler-Jugend und des Arbeitsdienstes begab sich der Stabschef in das Hotel „Danziger Hof“.

Am Abend fand vor dem Stabschef ein Appell von 6000 aktiver Soldaten und 2000 Mann Danziger SA. statt.

„Arpoinische“ Gebiete

Bei der Einweihung einer Plakette in der polnischen Wälder in der Nähe von Thorn hielt der polnische Minister Rosalski, wie der „Danziger Vorposten“ meldet, eine Rede, in der er erklärte, daß Polen nicht nur für die Verteidigung seiner heutigen Grenzen kämpfen werde, sondern um den vollen Sieg, der in seinem endgültigen Ergebnis die Rückkehr der arpoinischen Gebiete in die Republik Polen bedeute. Leider verschwieg der triegerische Minister, um welche „arpoinischen Gebiete“ es sich eigentlich handelt.

Die Olympischen Winterspiele in Garmisch

Auf der Sitzung des Internationalen Olympischen Komitees wurde am 2. Juni in St. Moritz einstimmig Garmisch-Partenkirchen zum Austragungsort der Winterolympischen Spiele 1948 bestimmt. Zum Austragungsort der Olympischen Sommer Spiele 1944 wurde London gewählt. Zum Austragungsort der Winterolympischen Spiele 1944 wurde Cortina d'Ampezzo (Italien) bestimmt.

Prinzregentenpaar an der Grenze

Freitagabend gegen 21.30 Uhr trafen Prinzregent und Prinzessin Paul von Jugoslawien im Sonderzug in Kolnbaach an der deutsch-jugoslawischen Grenze ein. Nachdem der Prinzregent die auf dem Bahnhof angetretene Ehrenkompanie der Wehrmacht abgelehnt hatte, meldete sich der deutsche Ehrendienst an der Spitze der Chef des Protokolls, General von Dornberg, Generalmajor Bodenshahn und Oberführer Stenger, bei Prinzregent Paul von Jugoslawien ab und verabschiedeten sich anschließend von Prinzessin Olga. Nach baldmöglichem Aufbruch verließ der Prinzregent und Prinzessinpaar Kolnbaach in Richtung Belgrad.

Trauerfeier für den ermordeten Polizeiwachmeister

In Kladow fand Freitag nachmittag eine erhebende Trauerfeier für den ermordeten deutschen Polizeiwachmeister statt, bei der die Hundertschaft, der der Tote angehörte, aufmarschiert war. Oberlandrat Dr. Meusel würdigte in einer Ansprache die hervorragenden beruflichen und menschlichen Eigenschaften des Ermordeten. Der Oberst der Ordnungspolizei, Vilsen, legte im Auftrag des Führers an der Stelle, wo der Wachmeister meuchlings niedergeschossen wurde, einen Lorbeerzweig nieder.

Der Täter ist bisher noch nicht ermittelt. Die Untersuchung wird mit der notwendigen Schärfe durchgeführt. Der Wunsch der Nationalen Gemeinschaft hat eine Sonderkommission nach Kladow entsandt, die die Untersuchung des Mordes unterstützen wird. Der Pressedienst der Nationalen Gemeinschaft erklärt, es sei vaterländische Pflicht eines jeden Deutschen, zur Auffindung und Bekämpfung des Täters beizutragen. Der Brand-Zettelungsdiener schreibt in dem feigen und hinterlistigen Mordanschlag, der Schutz sei gleichzeitig gegen die Politik des friedlichen und harmonischen Zusammenlebens der Deutschen und Tschechen verkehrt gewesen. Auch vom tschechischen Standpunkt aus sei er ein Verbrechen gegen das tschechische Volk und seine Zukunft.

Rechtlose Entbeutung!

Der vor zwei Tagen über die Hohenlohe-Werke in Ostergörschen eingeleitete polnische Zwangsarbeiter Zielenski hat

Amtlicher Teil

Der Entwurf einer Satzung über Reinhaltung und Befreuen der Fußwege und Schnittgerinne liegt vom 12. Juni 1939 ab 14 Tage lang im Rathaus - Zimmer 5 - während der geordneten Dienstzeit zur Einsicht öffentlich aus. Ottendorf-Okrilla, am 8. Mai 1939.

Der Bürgermeister.

ermattungsgemäß seine erste Amtshandlung darin erblickt, die rechtliche Entbeutung der Hohenlohe'schen Unternehmungen einzuleiten. Am Freitag wurde in deutschen Angelegenheiten ein Schreiben zugestellt, worin ihnen mitgeteilt wird, daß der Zwangsverwalter nicht daran denke, in die zwischen der bisherigen Betriebsführung und den betreffenden Angestellten abgeschlossenen Dienstverträge einzutreten. Gleichzeitig werden die deutschen Angestellten aufgefordert, die Akten unverzüglich an die von der Zwangsverwaltung bezeichneten Vertrauensleute auszuliefern. Von dieser gegen jedes Recht und Gesetz durchgeführten Maßnahme werden fast ausnahmslos Deutsche betroffen, die Familienväter sind und seit Jahrzehnten, in einigen Fällen bis zu vierzig Jahren, in dem Unternehmen beschäftigt sind. Vom Büroangestellten bis zum leitenden Ingenieur und Profuristen erstreckt sich der Willkür, der den wahren Zweck der Zwangsverwaltung enthüllt: rechtlose Entbeutung.

An der Wiener Universität herrschen seit Monaten Forderungen, die auf die Disziplin an politischen Bildungsinstituten ein bestimmendes Licht werfen. Nachdem die polnischen Studenten bereits am 24. Februar zu einem „Boykott“ der deutschen Studenten aufgefordert haben, ist bis jetzt den deutschen Studenten jeder normale Besuch der Vorlesungen unmöglich geworden. Verprügelungen deutscher Studenten sind an der Tagesordnung.

Gleiche Landwirtschaftsprobleme in allen Ländern

Empfang der Delegationsführer des Internationalen Landwirtschafts Kongresses

Auf einem Empfang der Delegationsführer der 58 Nationen, die an dem Internationalen Landwirtschaftskongress in Dresden beteiligt sind, erklärte Reichsminister Darré, daß es für die Entwicklung einer gedeihlichen zwischenstaatlichen Zusammenarbeit von unerschöpfbarem Wert sei, wenn sich führende oder sonstige verantwortliche Männer aus aller Welt zusammenschließen, um in freier Aussprache von Mann zu Mann die Probleme zu klären. Gerade in dieser Richtung habe sich der Internationale Verband der Landwirtschaft große Verdienste erworben.

Im Namen der ausländischen Delegierten dankte Marquis de Bogüe für den herrlichen Empfang, den sie in Deutschland gefunden hätten, und brachte zum Ausdruck, daß die zwischenstaatliche Zusammenarbeit der Landwirtschaft sich bisher einer besonders herrlichen Kameradschaft hätte erfreuen können. „Wir Vertreter des Landvolkes“ so sagte Marquis de Bogüe, „sprechen in allen Ländern dieselbe Sprache, weil wir überall die gleichen Sorgen haben und die gleichen Probleme lösen müssen.“ Marquis de Bogüe gab seiner Hochachtung für die international anerkannten Erfolge der Leistung der deutschen Agrarpolitik Ausdruck und schloß daran seine Wünsche, daß es Reichsminister Darré gelingen möge, seine verantwortungsvollen Aufgaben zu meistern. Der unter dem Motto „Futur und Boden“ ausgedrückten Verbundenheit zwischen den Völkern und ihrer Scholle gedrehte seine volle Sympathie. In diesen Empfang schloß sich in der Dresdener Staatsoper auf Einladung des Reichsstatthalters in Sachen eine Festausführung der Oper „Daphne“ von Richard Strauß.

Reichsnährstand arbeitet für Spanien

Reichsminister Darré empfing anlässlich des Internationalen Landwirtschaftskongresses den in Dresden anwesenden spanischen Staatssekretär für Landwirtschaft Dionisio Martinez.

Die Unterhaltung trug eine besonders herzliche Note. In den letzten Jahren des spanischen Kampfes ist eine Reihe der landwirtschaftlichen Führer des nationalen Spaniens im Reichsnährstand tätig gewesen. Diese haben auf Grund ihrer gesammelten Erfahrungen nach dem deutschen Vorbild die Entwicklung der spanischen Landwirtschaft in den besetzten Gebieten aufnehmen können. Nach den Feststellungen des spanischen Staatssekretärs hat die nährständische Marktordnung des Reiches sich in einer für Spanien geeigneten Form mit großem und wachsendem Erfolg in Angriff nehmen lassen.

Auf Grund der Beiratsung wurde festgestellt, daß im Hinblick auf dieses erfolgreiche Wirken die beiderseitige Zusammenarbeit noch erweitert und vertieft werden sollte. Reichsminister Darré sagte Staatssekretär Martinez seine volle Unterstützung bei dem weiteren Aufbau der spanischen Landwirtschaft zu.

Geschenke für Marquis de Bogüe und Professor Laur

Anlässlich des 70-jährigen Bestehens der zwischenstaatlichen landwirtschaftlichen Zusammenarbeit empfing Reichsminister Darré den Präsidenten des Internationalen Verbandes der Landwirtschaft, Marquis de Bogüe, Paris, und den Vizepräsidenten Professor Laur, Jüria, einen der ältesten Mitarbeiter aus dem Gebiete der internationalen Agrarpolitik, denen er als äußeres Zeichen der Anerkennung für ihre hohen Verdienste um die Förderung der internationalen Zusammenarbeit der Landwirtschaft hervorragende Ergänzungen der Reichs-Vergeltungsindustrie überreichte.

Sowjetrußland will Schiedsrichter in europäischen Fragen sein

Das blamable Werben um Moskau

Es wird nachgerade langweilig, das ewige Hin und Her um den von England und Frankreich so heiß ersehnten Pakt mit Sowjetrußland zu beobachten. Wodurch schon zieht sich das Verhandeln mit Moskau, das sich ziert und sperrt, wie eine begehrte Schöne, hin und immer wieder tauchen neue Kompromisse auf und neue Schritte werden getan, um die peinliche Sache nun endlich einmal zum Abschluß zu bringen. Der neueste Ausweg in der Not soll nun die Entsendung des englischen Sonderbeauftragten Strang nach Moskau sein, aber es hat fast den Anschein, als ob auch dieser nicht viel Aussicht auf Erfolg haben sollte. Moskau zeigt nach wie vor die kalte Schulter und die Umwerber werden sich allmählich der traurigen Rolle, die sie spielen, bewußt. So lassen die französischen Blätter bereits heute betrübliche Zweifel darüber durchblicken, ob die neue Formel, die die Schwierigkeiten der sowjetrußischen Garantieforderung für die baltischen Staaten umgehen soll, tatsächlich die Fortsetzung der Verhandlungen mit Sowjetrußland erlauben wird. Die Blätter betonen überdies, daß diese Formel noch nicht einmal endgültig ausgearbeitet ist, sondern zur Zeit noch Gegenstand eifriger Prüfungen im englischen Außenamt und im Quai d'Orsay ist. In den Blättern herrscht durchaus keine ernüchterte Auffassung über die Zweckmäßigkeit der von der englischen Regierung ins Auge gefaßten Kompromißformel, wonach England den Sowjets in der baltischen Frage dadurch entgegenkommen will, daß die schon in dem englisch-polnischen Pakt enthaltene Klausel der Verteidigung der „vitalen Interessen“ auch auf die sowjetrußischen Forderungen Anwendung finden soll.

Das „Journal“ findet diese Kombination höchst gefährlich. Die französische Regierung werde genau prüfen müssen, inwieweit sie die britischen Vorschläge annehmen könnte, bzw. ihrerseits den Wortlaut abändern müßte. Auch der „Matin“ glaubt zu wissen, daß die französische Regierung über die neue englische Formel nicht besonders erbaudet sei. Der Außenminister des dem Quai d'Orsay nächstehenden „Petit Parisien“ befaßt sich mit unerschütterlicher Besorgnis mit den Informationen aus Sowjetrußland, wonach die Sowjetregierung sich zur Stunde jedem Pakt und jeder Verpflichtung gegenüber irgendeinem Lande widerrichte. Moskau werde, wie es heißt, verschiedene Partikulationen vorschlagen und seine Unterzeichnung leisten, weil es überzeugt sei, daß die Zeit für Sowjetrußland arbeite und daß eine abwartende Haltung ihm den Vorteil besäße, die Rolle eines Schiedsrichters über die europäischen Dinge zu spielen. Der Außenminister des rechtsstehenden „Jour“ erklärt, es sei kein Geheimnis, daß die Sowjetrußen der Ansicht seien, daß Lord Halifax persönlich nach Moskau kommen müsse. Das Blatt will sogar voraussehen, daß die „Annäherung“ Moskaus in der nächsten Zeit weiter steigen würde. Das „Devoir“ will wissen, daß Strang zwei hauptsächlichste Vertragsentwürfe und noch drei andere nach Moskau mitbringen werde, so daß die Sowjetregierung wirklich eine reiche Auswahl haben würde.

Schwere Bedenken des „Daily Express“ gegen die Garantiewünsche Moskaus

London, 9. Juni. Der diplomatische Korrespondent der „Times“ meint ziemlich widerspruchsvoll, die britische Regierung achte den Wunsch der baltischen Staaten, daß sie nicht garantiert werden möchten, und sie arbeite jetzt neue Formeln aus, durch die jede dieser drei Mächte im zukünftigen

tigen Abkommen Hilfe gegen jeden direkten oder indirekten Angriff erhalten würde. „Daily Express“ leitet seinen Kampf gegen das Bündnis mit Sowjetrußland fort. Warum behelze, so fragt das Blatt, heute Sowjetrußland darauf, daß die Unabhängigkeit von Staaten garantiert werden sollte, die dies nicht wünschten? Die Erklärung sei sehr einfach: Sowjetrußland fürchte, daß es, wenn die Unabhängigkeit dieser Länder zerstört werde, selbst von Deutschland bedroht werden könne. Vor fünf Jahren habe sich u. a. England verpflichtet, die Unabhängigkeit Österreichs zu garantieren, und zwar obgleich die Bewohner dieses Landes selbst die politische Vereinigung mit Deutschland wünschten. Heute verlange Sowjetrußland das gleiche von den sogenannten demokratischen Staaten. Mit anderen Worten, falls Estland, Lettland und Finnland wünschen sollten, politische Allianzen mit Deutschland abzuschließen, dann werde man sich diesen Allianzen auf Grund der „Gewährung des Friedens Europas“ und vor allem der Sicherheit Sowjetrußlands mit Waffengewalt widersetzen müssen.

Lord Halifax hofft

London, 9. Juni. Zu den Verhandlungen mit Sowjetrußland teilte Lord Halifax im Unterhaus unter Bezugnahme auf seine Besprechungen mit französischen Ministern in Paris und Genf und dem sowjetrußischen Botschafter in London mit, daß als das Ergebnis dieser Besprechungen gemeinsame englisch-französische Vorschläge der Sowjetregierung unterbreitet worden seien, die nach Ansicht der britischen Regierung in allen Punkten, in denen es Schwierigkeiten gegeben habe, in jeder Hinsicht entgegenkommend seien. Der sowjetrußische Außenminister habe in einer öffentlichen Erklärung zu diesen Vorschlägen anerkannt, daß sie im wesentlichen den Wünschen seiner Regierung entsprächen. Es bleiben noch eine oder zwei Schwierigkeiten zu lösen, die hauptsächlichst hieron sei die Stellung der baltischen Staaten. Er hoffe, Mittel und Wege zu finden, durch die diese Schwierigkeiten und irgendwelche anderen Schwierigkeiten gelöst würden.

Eine vernünftige Stimme aus USA.

Amerika hat keine Lust, wegen Danzig in den Krieg zu gehen

New York, 9. Juni. Der bekannte Publizist Jay Franklin Carter schreibt in einem Aufsatz anlässlich des Königsbesuches, daß die dem keine internationale Bedeutung beigemessen werden dürfe. Der Besuch sei nur als Symbol der anglo-amerikanischen Freundschaft zu werten. In dem Aufsatz, der durch zahlreiche Zeitungen weite Verbreitung fand, heißt es weiter, daß Amerika keine Lust habe, kein wirtschaftliches Schicksal wegen der europäischen Politik aufs Spiel zu setzen. Es habe auch keine Lust zu verhindern, daß z. B. Danzig an Deutschland zurückgegeben werde. Danzig gehöre geographisch und auf Grund des Selbstbestimmungsrechtes der Völker zum Reich, auch wenn eine geriebene französische Agitation erklärt, daß die Rückkehr Danzigs zum Vaterlande eine Weltkrise entzünden würde.

Amerika habe nicht die Absicht, an einem derartigen Erdrosselungsprogramm teilzunehmen, denn man müsse sich darüber im Klaren sein, daß die Einkreisung nicht, wie aus durchsichtigen Gründen manchmal behauptet werde, gegen den Nationalsozialismus gerichtet sei, sondern die Aufgabe habe, das gesamte deutsche Volk als solches zu ersticken.

Der General der Flieger Volkman, das vom Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht gestiftete Spanienkreuz in Gold mit Brillanten. Der Erste Befehlshaber der Legion, General der Flieger Sperle, und der letzte Befehlshaber der Legion, Generalmajor Dr. Freiherr v. Richtigshofen, sind ebenfalls durch Verleihung des Spanienkreuzes in Gold mit Brillanten ausgezeichnet worden.

Die große Bedeutung dieser hohen Auszeichnung wird dadurch gekennzeichnet, daß sie im ganzen nur 2mal verliehen worden ist.

Feiger Mord an deutschem Polizisten im Protektoratsgebiet

Sofortmaßnahmen im Bezirk Kladsno

Prag, 9. Juni. In der Nacht zum Donnerstag ereignete sich in Kladsno bei Prag ein schwerer Zwischenfall. Ein deutscher Polizeiwachtmeister wurde von unbekannten Tätern erschossen. Ueber den Ueberfall, der aus dem Hinterhalt erfolgte, ist eine Untersuchung eingeleitet worden. Die Protektoratsbehörden haben Sofortmaßnahmen verfügt, die eine Wiederholung derartiger Vorfälle ausschließen.

Das jugoslawische Prinzregentenpaar auf der Rückreise

Berlin, 9. Juni. Prinzregent Paul und Prinzessin Olga haben am Donnerstagabend ihre Rückreise nach Jugoslawien angetreten. Generalfeldmarschall Götting geleitete mit seiner Gattin die hohen Gäste vom Karinhof nach dem Bahnhof Friedrichsstraße. In dem kleinen öffentlichen Ort am Rande der Schorfheide hatte sich die Bevölkerung auch aus allen umliegenden Dörfern zum Abschiede eingefunden. Die Formationen der Partei brachten ihre Verehrung durch ein grandioses Fackelspiel zum Ausdruck.

Reichsminister Dr. Frick listet der Universität Debrecen eine wertvolle Bücherei

Budapest, 9. Juni. Reichsminister Dr. Frick hatten während seines Ungarnbesuches am Donnerstag der Universität Debrecen einen Besuch ab, wo er von Persönlichkeiten der Stadt begrüßt wurde. Dem Rektor der Universität gab der Minister bekannt, daß er am Tage zuvor dem Königlich-ungarischen Kultusminister Dr. Soman die Mitteilung einer Bücherei gemacht habe, die für die Universität Debrecen bestimmt sei; er treue sich, daß er während seines Besuches in dem betreffenden Ungarn namens des Reiches die Bibliothek, die 18 000 Doktorarbeiten sowie eine Auswahl des neueren deutschen Schrifttums aus den verschiedenen Gebieten des deutschen Geisteslebens umfassen übergeben könne.

„Theis“-Katastrophe wird Kabinettsbildung herbeiführen

London, 9. Juni. Die „Theis“-Katastrophe wird, so meldet „Daily Herald“, ihren Abschluß mit dem Rücktritt des Ersten Lords der Admiralität, Lord Stanhope, finden. Sein Ausscheiden aus der Regierung werde sofort nach dem Abschluß der Unterjurung über das Unglück stattfinden. Man könne dessen sicher sein, daß mit dem Wechsel auf dem Posten des Ersten Lords der Admiralität auch andere Wechsel im Kabinett erfolgen würden, denn einfließende Kreise drängten auf Chamberlain, daß er andere Männer auf bestimmte wichtige Posten setzen solle.

Portugals Spanienfreiwillige begeistert empfangen

Lissabon, 9. Juni. Am Mittwochabend am Donnerstagtrafen auf dem Lissabener Hauptbahnhof die portugiesischen freiwilligen Spanienkämpfer ein. Die Ankunft der Portugiesen wird mit großen Siegesfeierlichkeiten und Freudenfesten gefeiert. Die Presse widmet der Ankunft des Freiwilligenkorps begeisterte Artikel, in denen der Heroismus derer gepriesen wird, die auf dem spanischen Schlachtfeld für die Unabhängigkeit Portugals kämpften und das portugiesische Volk vor der bolschewistischen Knechtschaft retteten.

Wühler Fall der Tschiangkai-schek-Währung

Peking, 9. Juni. (Staatsdienst des DRB.) Die sogenannte gesetzliche Währung der Tschiangkai-schek-Regierung ist infolge eines am Donnerstag gefassten Beschlusses der britischen Banken, die weitere Stützung dieser Währung aufzugeben, schon in kürzester Zeit ungeheuer gesunken. Der Wertminderung beträgt innerhalb 24 Stunden fast 50 %. Es gehen Gerüchte um, daß gewisse Kreise, darunter auch Mitglieder der Tschiangkai-schek-Regierung, riesige Gewinne erzielt, indem sie vorzeitige Informationen für sich ausnützten. In Peking sind politische Kreise, die man der Meinung, England habe den Beschluß, die weitere Stützung der chinesischen Währung aufzugeben, auf Grund der Tatsache gefaßt, daß die Friedensbewegung im nationalchinesischen China rasche Fortschritte mache.

Auszeichnung der Generale Sperle, Volkman und Richtigshofen

Berlin, 8. Juni. Im Rahmen der Empfangsfeierlichkeiten für die Spanienfreiwilligen der Legion Condor hatte Generalfeldmarschall Göring die Offiziere der Legion ins Haus der Flieger zu einem Kameradschaftsabend eingeladen. Bei dieser Gelegenheit überreichte der Generalfeldmarschall dem früheren Befehlshaber der Legion Con-

Die Verurteilung des Nimmomdsland

Roman von D. W. L. E. G. J. G.

30) (Nachdruck verboten.)

„Guten Abend, Georgia.“
„Stevon, du?“ Fremder blickte die Frau auf ihren Besucher. Zweifel und Ablehnung sprachen aus ihren Augen. „Nimm Blah, Stevon. Oder hast du es eilig?“
Er lächelte sonderbar, während er ihrer Einladung folgte. „O nein, ich habe Zeit, Georgia, viel Zeit. Auf alle Fälle Zeit genug, um mit dir über etwas zu sprechen, was ich schon lange...“

„Nun?“ fragte Georgia gespannt, als er sich mitten im Satz unterbroch und sie prüfend ansah.

„Du wunderst dich wahrscheinlich über meinen Besuch, nicht wahr, Georgia? Aber ich habe mir gedacht, daß es jetzt eigentlich Zeit ist, unser Verhältnis aufzugeben und über unser Verhältnis zueinander ins reine zu kommen.“

„Ich — ich verstehe dich nicht, was du damit sagen willst.“

„Wirklich nicht? Dann werde ich wohl deutlicher werden müssen.“

„Vor allen Dingen, wenn du wirklich mit dem Verstand spielen willst, wie du sagst — vor allen Dingen sage dann doch endlich, was dein ganzes Verhalten während dieser letzten Tage bedeuten soll! Erkläre mir den Grund für den Diebstahl der Karten aus dem Staffschranke! — Du warst es doch, Stevon!“

„Ja!“
Dieses unumwundene Eingeständnis schien Georgia nicht erwartet zu haben. Erschrocken ruhte ihr Blick auf Stevens Gesicht, in dem das Befremdliche, schwer zu deutende Lächeln wie eingefroren war.

„Warum tatest du das?“
„Damit Irving Fletcher für alle Zeiten verschollen bleiben soll, deshalb! Damit du frei bist, Georgia!“

„Stevon!“
„Nein, bitte, bleibe ganz ruhig. Du kannst dich darauf verlassen, daß dein Geheimnis bei mir gut aufgehoben ist. Ich werde dich nicht verraten. Ich werde auch nicht verraten, daß Nicolo Scalandri dein — Geliebter ist. Nur eines verlange ich dafür: daß du diesem Manne den Laufpaß gibst. Ich habe nämlich den Wunsch, seine Stelle bei dir einzunehmen.“

„Wie schonungslos, wie brutal er das der Frau ins Gesicht zu sagen wagte! Unter jedem seiner Worte erzitterte Georgia wie unter einem Peitschenhieb.“

„Stevon, aber das ist ja Wahnsinn.“
„Verzeih, wenn ich widerspreche, Georgia, aber das ist die Wahrheit. Ich habe die Beweise dafür in der Hand. Es ist die Wahrheit, daß Scalandri dein Geliebter ist, es ist die Wahrheit, daß er im Einverständnis mit dir Irving Fletcher dort unten an der Goldküste verschwinden ließ, und ich weiß auch, daß diese ganze sogenannte Rettungs-expedition nur eine für die Augen der Welt bestimmte Komödie ist — wenn sich dahinter nicht noch andere Gründe verbergen. Und die möchte ich jetzt gern von dir erfahren, Georgia.“

Es war augenfällig, daß während der letzten Augenblicke eine sonderbare Wandlung mit Georgia vor sich gegangen war. Wie zu einer Maske waren ihre Züge erstarrt, hinter den halb gesenkten Lidern hervor blickten ihre Augen lauernd auf den Sprecher. Wie ein farbloses Strich in ihrem blassen Gesicht stand der Mund. Leichte Schatten zeichneten sich unter den hervorstehenden Wadenknochen ab.

„Du mußt dich schon ein wenig deutlicher ausdrücken, Stevon, damit ich auch wirklich weiß, daß du nicht nur zu blaffen versuchst. Was weißt du?“

„Habe ich das nicht soeben gesagt? Muß ich noch deutlicher werden? Bitte, wenn du es wünschst! — Also ich weiß außerdem noch, daß diese ganze Geschichte von den angeblichen Manganjunden in den Bergen der Goldküste Schwimdel ist. Ich weiß, daß es dabei in Wirklichkeit um etwas ganz anderes geht: um Diamanten! — Das wußtest du doch auch“, warf er ruhig ein, als Georgia bei diesem Wort zusammenzuckte.

„Sie nicht beherrscht. Natürlich wußtest du das.“
„Vermutlich hast du es durch Scalandri erfahren!“

„Ja, durch Scalandri.“
„Noch einmal: Scalandri!“ Stevon beobachtete aus den Augenwinkeln heraus die blasser Frau. „Wir müssen uns jetzt noch mal mit ihm befassen, mit ihm und deinem Verhältnis zu ihm. Ich weiß schon lange, wie du zu ihm stehst, aber ich hoffe doch, daß du dich von ihm wirst trennen können!“

„Das kommt darauf an, was du mir dafür bietest, Stevon.“

„Ich biete dir mich selbst, meine Hilfe, mehr noch. Und dafür verlange ich dich! Dafür verlange ich, daß du mir die Aufzeichnungen über die Diamantenjungen der-

schafft, die Scalandri ja wohl in deinem Auftrag dem Major Wilkes raubte. — Hast du diese Aufzeichnungen oder befinden sie sich in Scalandris Händen?“

„Das kann ich dir nicht sagen.“

„Stevon neigte sich vor, bis sich sein Gesicht ganz dicht vor dem der Frau befand. Ein durchdringender, harter Glanz lag in seinen Augen. Scharfe Falten zeichneten sich um seinen Mund ab.“

„Höre, Georgia, es hat doch keinen Zweck, daß wir jetzt noch mit verdrehten Karten spielen. Ich erwarte Offenheit von dir, nachdem ich selbst dir gegenüber ganz ehrlich gewesen bin!“

„Der sagt mir, daß du wirklich mein Vertrauen verdienst?“

„Unerschütterlich war das Lächeln, das jetzt Georgias Lippen spaltete und ihre weißen Zähne hervorbrachten. Verlockend war der Klang ihrer weichen Stimme. „Was gibt mir die Gewißheit?“

„Ich — ich liebe dich, Georgia!“

„Und Barbara?“
Eine wegwerfende Geste: „Ach, die...!“

„Ein leiser, erstickter Schrei ließ die beiden Menschen aufhorchen.“

„Wie eine Maske fiel es von Stevens Zügen. Eine maßlose Erregung verzerre seine Züge.“

„Woher kam das?“
Georgia verlor nichts von ihrer unerklärlichen Stärke. Mit der ausgestreckten Rechten deutete sie auf eine kleine Tür, die unauffällig in der gefälschten Seitenwand des Raumes angebracht war.

„Von dort, aus der Nachbarkabine.“
„Schon fand Stevon an der Tür, drückte auf die Klinke.“

„Abgeschlossen!“
„Der Schlüssel muß stecken!“

„Ja, hier.“
Mit zitternden Händen drehte Stevon den Schlüssel im Schloß. Ein leises Knarren, dann sprang die Tür auf.

Der Nebenraum war in Dunkelheit getaucht. Nur durch die zwielichte, angelehnte Tür, die auf den Nebenraum führte, fiel ein schwacher Lichtschein.

Mit jagenden Schritten eilte Stevon dieser Tür zu. Er schloß sie auf, führte auf den Gang hinaus. Dort hinten gingen zwei Männer, Hörder und Pöbel. In ihrer Mitte führten sie ein Mädchen hinweg. Barbara!

(Fortsetzung folgt.)

Die Gefahren der Sowjetpolitik in Finnland klar erkannt

„Die kleinen Staaten von oben herab behandelt“

Dona, 8. Juni. Die Blätter beschäftigen sich mit den Verhandlungen zwischen England und der Sowjetunion, im besonderen mit den Forderungen Moskaus nach einer vollen und vollständigen Garantie für die Ostseestaaten und auch Finnland. In diesem Zusammenhang veröffentlichte sie ausführlich die Erklärungen des finnischen Außenministers Erilo vor dem Reichstag. „Aftenposten“ schreibt dazu: Finnland ist sich offenbar vollkommen klar über das Ziel der sowjetischen Forderungen, nämlich, daß es sich für Finnland schließlich um Sein oder Nichtsein handelt und es eine solche außergewöhnliche Garantie einfach als Angriff bezeichnen muß. Bedenkt man zudem, daß der „Pravda“ zufolge der letzte Moskauer Vorschlag an London und Paris nur das Minimum der Forderungen darstellt, so läßt sich nicht bezweifeln, daß mit der Frage der Abstandsregeln eine ganz ernste Situation im Entstehen ist.

Sogar das sozialdemokratische Hauptorgan findet, daß die Sowjetpolitik eine gefährliche Tendenz verfolge. Sie behandle die kleinen Staaten von oben herab und mißachte ihren Wunsch und Willen, neutral zu bleiben.

Nichtangriffsvertrag von der Neutralität unzertrennlich

Weitere estnische Stimmen

Reval, 8. Juni. Zu der Unterzeichnung der Nichtangriffsverträge in Deutschland mit Estland und Lettland nimmt auch die offizielle Halbmonatsschrift „Valto-Times“ Stellung. Sie betont, daß für Estland der Nichtangriffsvertrag von der Neutralität unzertrennlich sei und seine politische Bedeutung daher auch nur von diesem Standpunkt aus beurteilt werden müsse. Die von Estland übernommene Verpflichtung, keinen Krieg oder irgendeinen anderen Gewaltakt gegen Deutschland zu unternehmen, bedeute vor allem, daß Estland unter keinen Umständen von seiner Neutralität abweichen und sich keinem Bloß anschließen wolle. Deutschland erkenne die Neutralität Estlands an und verspreche, sie zu achten, indem es bereitwillig auf alle Gewaltmaßnahmen gegenüber Estland verzichte. Zur Begründung der Tatsache, daß der Nichtangriffsvertrag mit Deutschland keine Vorbedingung für die Anwendung des Artikels 16 des Genier Paktes ergebenden Verpflichtungen vorziehe, läßt das Blatt an, daß Estland ebenso wie andere Länder mit aller Klarheit in der letzten Vollversammlung der Genier Liga erklärt habe, daß es in dem Wunsch, neutral zu bleiben, die Anwendung von Sanktionen nicht für möglich halte.

Der in Dorpat erscheinende „Postimees“ sagt u. a., der Nichtangriffsvertrag mit Deutschland erweise sich als ein positiver Friedensfaktor für jeden, der objektiv leben wolle. Außerdem sei es in völliger Übereinstimmung mit der von Estland und Lettland verkündeten Politik der unbedingten Neutralität.

Neue scharfe Abfage Belgiens an die Einkreiser

Keine Politik der Geheimbündnisse — Ministerpräsident Pierlot vor der Kammer

Brüssel, 8. Juni. Ministerpräsident Pierlot gab am Donnerstag während der außenpolitischen Kammerausrede eine programmatische Erklärung über die belgische Außenpolitik ab. Er wies einleitend darauf hin, daß es der belgischen Außenpolitik sei, den Krieg vom belgischen Gebiet fernzuhalten. Belgien sei entschlossen, die Waffen nur gegen einen Angriff zu ergreifen, der unmittelbar die belgischen Lebensinteressen berühren würde. Die Verteidigung des eigenen Landes, Belgien sei entschlossen, alle seine Grenzen, ohne Ausnahme und ohne Einschränkung sowohl in Europa als auch in Afrika, zu verteidigen. Belgien lehne von vornherein den Gedanken ab, im Dienste einer Politik, die nicht ausschließlich belgisch wäre, die Interessen des Krieges auf belgisches Gebiet herabzubringen.

Sind Sie nicht ein Nimmomblaud

Roman von Dorothea & Gyntz

(Kochdruv verboten.)
Steven folgte ihnen, aber noch ehe er sie erreicht hatte, waren die drei vor Hörders Kabine angelangt, die sie halb betraten. Hinter ihnen fiel die Tür ins Schloß.
Ein Schlüssel knirschte.
Vergeblich rüttelte Steven mit aller Kraft an der Tür.
„Hörder! Doktor Belot!“
„Was ist?“ kam von drinnen die Stimme des Franzosen.
„Ich muß mit Ihnen sprechen — Barbara ist bei Ihnen.“
„Ja, Fräulein Barbara ist bei uns. Aber zu einer Ansprache sehe ich keine Veranlassung.“
„Hörder, so lassen Sie mich doch ein! Ich will Ihnen erklären.“
„Ich glaube, eine Erklärung ist unnötig. Ihre Worte zu Frau Georgio waren klar genug.“
„Sie müssen öffnen, so hören Sie doch! Ich...“
Dann merkte Steven, daß Georgio neben ihm stand. Er verknüpfte mit einem heiseren Aufschrei, daß die Frau mit einem langen Blick, schien noch etwas sagen zu wollen; wandte sich dann aber wortlos ab und eilte wie gebet seiner eigenen Kabine zu.
Georgio folgte ihm mit den Augen, bis er verschwunden war. Dann erst verließ sie ihren Platz vor Henning Hörders Kabine.

Blau und wie leblos ruhte sie auf dem Bett. Unter ihren geschlossenen Augen lagen bläuliche Schatten. Unmerklich nur hob und senkte sich ihre Brust.
Gewissenhaft besah sie Henning die Anordnungen des Doktors, hielt dann aber wieder inne, um Barbara zu betrachten.
Wie tot lag sie da. Ihr Gesicht hatte den letzten Rest von Farbe verloren, und selbst in ihrer Bewußtlosigkeit schwebte nicht der Ausdruck einer unendlichen Trauer, eines grenzenlosen Schmerzes aus ihren Zügen.
Und doch, wie schön sie war in ihrer Hilflosigkeit.
Im gleichen Augenblick als Belot mit einem Nimmomblaud in der Hand aus seiner Kabine kam, öffnete Barbara zum ersten Male die Augen.

Aus diesem Grunde wolle es sich nicht in Bündnisverpflichtungen einlassen, die die Gefahr mit sich brächten, daß Belgien in einem Konflikt zu den Waffen greifen müßte, in dem die belgischen Interessen nicht auf dem Spiele ständen. „Wir wollen nicht, daß unserer Mitwirkung wegen einer zwischen zwei ausländischen Staaten in irgendeiner Stelle Europas entstandenen Streitigkeit in Anspruch genommen wird, in dem rechtliche Verpflichtungen angerufen würden, die zu unserem Friedenswillen im Widerspruch stehen würden.“

Der Ministerpräsident wies dann auf die Garantieerklärungen Englands, Deutschlands und Frankreichs hin, die sich auf die Versicherung der belgischen Regierung stützten, daß das belgische Gebiet nicht als Durchgangsgebiet oder Operationsbasis für einen Angriff gegen einen anderen Staat benutzt werden dürfe. Belgien habe Vertrauen in diese Garantien.

Pierlot setzte sich dann mit den Begriffen „Unabhängigkeit“ und „Neutralität“ auseinander und erklärte, daß die belgische Regierung an dem Wort „Unabhängigkeit“ festhalten werde, da der Begriff der Neutralität zweideutig sein könnte. Belgien sei im Kriegsfalle zwischen anderen Staaten ohne Verpflichtung, in den Konflikt einzugreifen oder nicht einzugreifen. Allerdings bringe die Tatsache, daß Belgien von den Erklärungen der Garantiemächte, es sei von jeder vertraglichen Bindung befreit, Kenntnis genommen habe, und daß es seinen Unabhängigkeitswillen gegenüber allen Koalitionen befräglich habe, die moralische Verpflichtung mit sich, ehrlich zu sein und eine korrekte Haltung einzunehmen. Das bedeute also, daß Belgien in jedem Konflikt, in dem das Leben des Landes, die Respektierung seines Gebietes und seiner Lebensrechte nicht auf dem Spiele ständen, eine praktische Neutralität (neutrality de fait) befolgen müsse. Es bedeute ferner, daß Belgien nicht unter dem Deckmantel einer angeblichen Unabhängigkeitspolitik eine Politik von Geheimbündnissen verfolgen würde.

Anschließend wies Pierlot den in letzter Zeit von einigen Kreisen Belgiens und des Auslandes entworfenen Forderungen für eine Rückkehr Belgiens zum englisch-französischen Bündnisverhältnis zurück. Er betonte, daß die Möglichkeit, so, sogar die Wahrscheinlichkeit bestünde, daß Belgien in einem zukünftigen Konflikt verhandelt bleiben würde, vorausgesetzt, daß es sich nicht von vornherein die Hände nach der einen oder anderen Seite binden würde. Ein Militärbündnis würde für Belgien mehr Gefahren als Vorteile mit sich bringen.

In diesem Zusammenhang ging der Ministerpräsident auf die Forderung gewisser Kreise ein, für den Fall einer Invasion in Holland ein Militärbündnis mit Holland abzuschließen und ausländischen Truppen, die Holland zu Hilfe eilen wollten, das Durchmarschrecht durch belgisches Gebiet zu gewähren. Pierlot betonte, daß ein solches Bündnis von der holländischen Regierung bereits abgelehnt worden sei, und daß Belgien denselben Standpunkt vertrete, da dadurch nur unnötige Gefahren entstehen würden.

Schließlich erklärte Pierlot, daß Belgien in den letzten Jahren eine weitgehende Aufrüstung betrieben habe. Eine weitere Verhärtung der militärischen Organisationen sei geplant, obwohl durch die wirtschaftliche und finanzielle Lage gewisse Grenzen gesetzt seien. Pierlot wies auch die Behauptung zurück, daß der Bau des Forts von Sougny-Remouchamps bei Lüttich auf Verlangen Deutschlands unterblieben sei, und betonte, daß in dieser Frage nur militärische und technische Gründe maßgeblich seien.

Als „Antwort“ schickt Polen weitere 31 Zollbeamte

Anfälliges Benehmen dieser „Inspektoren“ — Wozu sie Polen abgerichtet hat

Danzig, 8. Juni. Obgleich von Danziger Seite schon seit längerer Zeit nachdrücklich betont worden ist, daß die Zahl der polnischen Zollbeamten, die auf dem Gebiet des Freil-

haats Danzig herumlaufen, in gar keinem Verhältnis zu ihrem Aufgabengebiet steht, wurden, jetzt als „Antwort“ auf den polnischen Nord von Kalkhof sogar noch weitere 31 Polen herübergeschickt. Immer zwingender erhebt sich nunmehr die Frage, was diese Vielzahl von Beamten, die besonders dem Kriegsmilitärministerium untersteht, auf Danziger Boden betreibt.

Daß die Aufgaben dieser Leute auf ganz anderem Gebiet liegen müssen, als auf dem der Zollabfertigung, erhellt auch erneut wieder ein Fall, über den die Danziger Zeitungen berichten. Die beiden polnischen Zollinspektoren Kasnowski und Jostowski waren, wie die Zeitungen von zuständiger Seite erfahren, in Zwickelung zur Kidelswalder Weidmühl an der Straße nach Mährischen Gärten. Hier konnte beobachtet werden, wie sie eine augenscheinlich sehr genaue Untersuchung des modernen Mechanismus der Anlage-Schwebenbrücke der neuen Dampfstraße vornahmen und sich anschließend in einiger Entfernung eifrig Notizen und Aufzeichnungen machten. Die Zeitungen stellen in schärfster Form fest, daß diese und ähnliche Fälle für Danzig geradezu unerträglich geworden sind und dringend der Abhilfe bedürfen.

Bombenanschlag auf deutsches Jugendheim

Thorn, 8. Juni. In der Nacht zum 2. Juni wurde, wie erst jetzt bekannt wird, um 23.45 Uhr ein Bombenanschlag auf das Jugendheim in Jinsdorf ausgeführt. Bei der sehr starken Detonation wurden zwei Fenster zertrümmert und eine im Erdgeschoß befindliche Scheibe vom Luftdruck zersplittert. Weiterer Schaden ist glücklicherweise nicht entstanden. Die Bombe hatte eine 7,5-Zentimeter-Granatdüse mit Verschluss und wurde durch eine Zündschnur zur Explosion gebracht.

Aus aller Welt

* **Folgen schwerer Flugzeugunfall.** Am Mittwochmorgen gegen 17.40 Uhr stürzte auf einem Übungsflug ein Flugzeug der Luftwaffe über Geinhausen ab. Beim Aufschlag auf das Dach eines Hauses dicht an der Frankfurter Straße geriet das Flugzeug in Brand. Das Feuer griff auf zwölf anliegende Häuser über. Die dreiföpfige Besatzung kam ums Leben. Von den Bewohnern der inzwischen adigehöhten Häuser wurde niemand getötet, zwei sind schwer und 60 leicht verletzt.

* **Helgoland für deutsche Reisende frei.** Der Vöberdienst des Norddeutschen Lloyd tritt Gerüchten entgegen, wonach deutschen Reisenden bei dem Besuch der Insel und des Seebades Helgoland irgendwelche Beschränkungen auferlegt seien. Als Folge der Erklärung Helgolands zum Sicherheitsdienst sind nur Ausländer von der Beförderung nach Helgoland und über Helgoland ausgeschlossen. Für deutsche Reisende ist der Besuch der Insel völlig frei.

* **Das Hebetau wieder gerissen.** — Unterbrechung der Bergungsarbeiten an der „Thetis“. Die Bergungsarbeiten des gesunkenen U-Bootes „Thetis“ haben wieder eine neue Unterbrechung erfahren. Als man in der Nacht zum Donnerstag versuchte, das U-Boot zu heben, brach infolge der starken Strömung das Hebetau. Man wird die Bergungsarbeiten jetzt so lange einstellen, bis härtere Töne herangeschafft sind.

* **34 Grad im Schatten in Paris.** Die in Frankreich in der ersten Hälfte der Woche täglich ansteigende Hitze erreichte am Mittwoch 34 Grad im Schatten. Seit rund 40 Jahren wurde nicht mehr ein derartiger Hitzegrad in Frankreich gemessen. In den Abendstunden zogen über Paris und mehrere Teile des Landes Gewitter mit Regengüssen auf und sorgten einigermaßen für Entspannung der Atmosphäre und Abkühlung. In der Normandie brachten die Gewitter wolkenbräutig Regen mit, der offensichtlich Ueberschwemmungen hervorrief. In der Umgebung von Vieux mußte der Verkehr unterbrochen werden, da die Straßen einen halben Meter hoch unter Wasser standen. Auch die Eisenbahnstrecke Paris—Cherbourg wurde zwischen Vieux und Courtonne vom Wasser unterpült. Die Linie Vieux—Trouville hand zeitweise einen Meter hoch unter Wasser. In einem Seitental sind bei den Ueberschwemmungen zahlreiche Tiere ertrunken. In Lojan in der Gegend von La Rochelle wurde der „Baum der Freiheit“, der 1789 gepflanzt worden war, von einem Blitz zerstört.

Ihr irrer Blick haßte auf den Gesichtern der beiden Männer, verständnislos, in banaler Frage.
Und dann plötzlich kam das furchtbare Begreifen.
Ein Schluchzen entrang sich ihrer Kehle. Verzweifelt preßte sie die Hände vor das Gesicht.
Als Hörders tröstend zu ihr sprechen wollte, wehrte Belot ihn kopfschüttelnd ab: „Lassen Sie doch. Das ist gut so. Die Tränen werden ihren Schmerz lösen. — Am besten wäre es, wir ließen sie ganz allein.“
„Nein, unter keinen Umständen! Wenn Sie gehen wollen — ich bleibe bei ihr!“
„Dann bleibe ich auch!“
Schweigend standen sie da.
Und endlich, endlich ebnete das wilde fassungslöse Schluchzen ab. Barbara ließ die Hände sinken, blickte aus tränenerfüllten, trostlosen Augen auf die beiden Männer an ihrem Lager.
„Barzeihen Sie.“
„Aber Barbara! Wie haben Sie um Verzeihung zu bitten, daß wir Ihnen diese furchtbare Enttäuschung nicht ersparten. — Aber wir konnten ja auch nicht ahnen, daß Steven Jones...“
Henning Hörders hätte diesen Namen nicht nennen dürfen. Wieder verzerrte sich Barbaras Gesicht zur starren Maske tiefsten Leidens.
„Lassen Sie, Barbara! Nicht mehr daran denken, Mädchen! Er ist es nicht wert, daß sie auch nur eine Träne um ihn vergießen.“
Scheu streift der Deutsche über ihre Lippen, ließ sich an ihrer Seite auf den Bettrand nieder. „Nicht mehr daran denken!“ Er blickte auf zu dem Platz, wo eben noch Kristide Belot gesessen hatte. Aber der war verschwunden.
„Sie müssen sich jetzt zusammenehmen, Barbara!“ jubte Henning ermutigend fort. „Es geht doch um das Schicksal Ihres Vaters! Wir wissen ja jetzt endlich, wie die Rollen verteilt sind, wir können und in unsern Plänen und unserm Handeln danach richten und tappen nicht länger mehr im Dunkeln...“
„Ich will ihm gegenüberstehen“, rief Barbara. „Ich will mit ihm abrechnen — mit ihm und Georgio — mit allen — allen!“
„Später, Barbara, später! Jetzt müssen wir vorwärts sein. Vergessen Sie nicht, daß wir hier in der Winterzeit sind, rettungslos der Gewalt dieser Winden ausgeliefert. Wir dürfen und nicht anmerken lassen, daß wir das Spiel zum großen Teil durchschauen haben! Wenn es uns auch noch so schwerfällt. — Wir müssen mit den gleichen

Waffen der Verstellung kämpfen. Das Schicksal Ihres Vaters hängt davon ab, daß es gelingt, unsere Gegner zu täuschen!“
„Ja, Henning Hörders, Sie haben recht! — Sie haben ja auch schon immer recht gehabt, nur — ich wollte nicht daran glauben. — Hätte ich es doch nur getan — diese furchtbare Enttäuschung wäre mir erspart geblieben.“
„Halb ausgerichtet lag sie auf dem Lager. Ihr Kopf war ein wenig nach vorne gesunken. Ihre Lippen streiften Hennings Brust.“
„So eine Enttäuschung bleibt wohl keinem Menschen erspart, Barbara — Sehen Sie — ich selbst...“
„Warum verstumme ich so plötzlich? Fragend blickte Barbara in sein Gesicht.“
„Sie selbst hat Ihnen das Leben auch schon so eine Enttäuschung gebracht?“
Er nickte ernst. „Viele Enttäuschungen, Barbara, und das war auch furchtbar gut so, denn ohne Enttäuschungen wäre ich vielleicht bald zum Stillstand gekommen. Aber da ist eine, die ich noch immer nicht verwunden habe...“
In seinen Augen stand, was sein Mund verschwiegen, Barbara verstand seinen verbenden Blick.
Und plötzlich fand sich ihre Rechte in die harte Hand Henning Hörders. Ein warmes Gefühl wurde in ihr wach, so grundverschieden von der sehnsüchtigen Zuneigung, die sie für Steven empfunden hatte und ihr wieder doch so ähnlich. Ein Gefühl der Geborgenheit, vielleicht auch mehr.
Wortlos ließ sie es geschehen, daß Henning seine Hand auf ihren Kopf legte, daß er sie langsam an sich zog...
„Nein, nicht mehr daran denken, an jenen anderen. Henning war ja bei ihr, seine Hand würde sie sicher durch alle Gefahren leiten. Ihm konnte sie ihr Schicksal anvertrauen.“
Als Henning Hörders wenig später die Kabine seines Freundes Belot betrat, stand der Franzose am Fußende und starrte aus brennenden Augen in die Nebelnacht hinaus.
„Selbstverständlich dürfen wir jetzt Barbara nicht mehr sich selbst überlassen, Belot. Ich habe mir das so gedacht, daß sie in meiner Kabine schläft, während ich es mir hier bei Ihnen einigermaßen bequem mache — Was meinen Sie dazu, Doktor? — Was haben Sie denn?“
„Ich? — nichts!“ — Hörders nur wandte Belot sein Gesicht dem Deutschen zu. Henning lag darin die wahre Antwort auf seine Frage.
„Ach so — Barbara.“ (Fortsetzung folgt.)

Aus der Heimat.

Freiwillig aus dem Leben geschieden ist gestern hier in seinem Grundstück auf der Förstereistraße der Einwohner B.

Bei dem am Donnerstag Abend auch über unseren Ort aufgetretenen Gewitter erschlug ein Blitz die zwei Pferde des Bauern Odrich aus Leppersdorf, der sich auf der Straße von Bachau nach Leppersdorf auf der Heimfahrt befand. Der Bauer selbst wurde dabei vom Wagen geschleudert, kam aber mit dem Schrecken davon.

Sächsische Nachrichten

Da gibt es keine Unfälle

Jede Woche eine Unfallverhütungswache
Ein großer sächsischer Industriebetrieb, der im Vierjahresplan besonders wichtige Aufgaben zu erfüllen hat, führt allmählich eine Unfallverhütungswache durch. Das ist aber nicht etwa, wie es im ersten Augenblick erscheinen könnte, eine Unterrichtsstunde, bei der die Erfolgschancenmittelglieder schulmeisterlich belehrt werden, sondern etwas ganz anderes. Jeden Dienstag von 11 bis 12 Uhr müssen sämtliche technischen Angestellten hinaus in den Betrieb und offenen Auges nach Unfallschäden suchen. Sie sollen nicht etwa die Arbeitsamerikaden an den Maschinen und Kesseln bespäheln, sondern ihre Aufgabe ist einzig und allein die Feststellung technischer Mängel, die gelegentlich einen Unfall herbeiführen könnten.

Wenn auch nicht jeder einzelne allmählich erfolgreich von diesem Gange zurückkehrt wie ein heutebeladener Jäger von der Jagd, so kommen doch zahlreiche wertvolle Hinweise zusammen. Der Erfolg ist auch nicht ausgeblieben; denn mit Stolz kann dieser mit dem Gaudiodiplom für hervorragende Leistungen ausgezeichnete Betrieb berichten, daß bisher noch kein einziger schwerer oder tödlicher Unfall geschehen ist, der seine Ursache in technischen Mängeln des Betriebes hat. Zweifellos ist das eine Maßnahme, die Nachahmung in zahlreichen anderen Betrieben verdient.

Ein Mörder gefaßt

Als der Führer am 12. September 1939 erstmals zur ganzen Welt über das jüdetendende Problem sprach, war Freude und Begeisterung in jedem Sudetendeutschen. Kurz nach der Beendigung der Führerrede aber durchschleifte eine Schreckensbotschaft Aussen: In Schönbrunn war ein junger Sudetendeutscher, Helmut Lana aus Schreckenstein, von einem Unbekannten auf offener Straße erschossen worden. Der tschechischen Polizei gelang es nicht, die schändliche Tat aufzuklären. Nun haben die deutschen Sicherheitsbehörden den Täter dingfest gemacht. Es ist der wiederholt vorbestrafte Josef Lidm aus Schönbrunn, der auch ein volles Geständnis abgelegt hat.

Es geht um viele tausend Mark

Photowettbewerb „Durch Rundfunk immer im Bilde“
Es sind nur noch wenige Tage bis zum 15. Juni, dem letzten Einsendetermin zum großen 20.000-Mark-Photowettbewerb „Durch Rundfunk immer im Bilde“, an dem sich jeder deutsche Rundfunkteilnehmer beteiligen kann. Es können nur die Einsendungen berücksichtigt werden, die spätestens am 15. Juni von der Post angenommen wurden. Jeder sollte daher die Möglichkeit, vielmehr 1000 Reichsmark für ein Bild zu bekommen, nicht ungenutzt verstreichen lassen, um so mehr als ja das gegenwärtige schöne Wetter jeden Photomaneur dazu verleitet, sich mit der Kamera auf Jagd zu begeben.

Nachdem die einzelnen zur Auswahl gestellten Aufgaben des Photowettbewerbs mehrfach ausführlich behandelt worden sind, wird nochmals darauf hingewiesen, daß jeder Rundfunkteilnehmer, der sich als Photomaneur beteiligt, teilnahmeberechtigt ist. Die Aufnahmen zum Photowettbewerb müssen bis zum angegebenen Zeitpunkt an die Landesleitung Sachsen der Reichsrundfunkkommission, Dresden-A. 1, Ostro-Allee 27, eingeleitet sein.

Dresden. Ein Ballon mit Salpetersäure platzt. In einem Fabrikgrundstück platzte ein Ballon mit Salpetersäure. Die austretende Säure setzte verärgerte Gegenstände in Brand. Die Feuerwehr konnte die Brandherde erfolgreich niederstampfen, doch noch während

der Bekämpfung entzündeten im Erdgeschoß und im Keller neue Brände, da die Säure durch die Decken gelaufen war. Die Bekämpfung des Feuers war außerordentlich schwierig. Die Wehrmänner mußten mit Sauerstoffgeräten und Gasmasken vorgehen. Zwei von ihnen wurden wegen Vergiftungsverdacht durch Nitroge in Krankenhaus gebracht.

Chemik. Im Brunnen gefangen. In einem Gartengrundstück hatte sich ein Mann an einer dünnen Leine in einen sehr engen, sechs Meter tiefen Brunnen hinabgelassen, um den hinabgefallenen Eimer herauszuholen. Dabei riß die Leine, und der Mann konnte aus dem engen Brunnenrohr den Rückweg nicht wieder antreten. Ein Gartenarbeiter, der den Vorgang bemerkt hatte, alarmierte die Feuerwehrrichter. Glücklicherweise hatte der Mann im Brunnen das Bewußtsein nicht verloren, so daß er sich an einer herabgelassenen Strickleiter festklammern und so von der Feuerwehrrichter gerettet werden konnte.

Döbeln. Fahrtrichtungszeichen zu spät gegeben. Als ein Motorradfahrer auf der Dresdener Straße einen Radfahrer überholen wollte, gab letzterer plötzlich ein Zeichen und bog auch schon ein. Ein Zusammenstoß war unvermeidlich. Der Radfahrer kam zu Fall und wurde schwer verletzt. Die Polizei stellte die Schuld des Radfahrers fest, der das Fahrtrichtungszeichen zu spät gegeben hatte — eine Unsitte vieler Fahrzeuglenker.

Großdubrau. Kind auf dem Gepächhalter. Eine Frau wollte ihr dreijähriges Entleiderchen auf dem hinteren Gepächhalter des Fahrrades mit zur Deu-erte nehmen. Das Mädchen geriet mit einem Fuß in die Speichen, wobei ihm die große Zehe ganz abgerissen und ein Glied der nächsten Zehe ebenfalls abgetrennt wurde.

Grimmischau. Schadenfeuer. In dem Reichereigebäude der Tuchfabrik E. M. Schmidt kam ein Schadenfeuer aus, das über die Staubfangvorrichtung seine Verbreitung in die Staubkammer fand. Dort wurde eine Explosion hervorgerufen, die das Holzgerüst in Brand setzte, wodurch das Feuer überhaupt erst bemerkt wurde. Die Löscharbeiten waren durch starke Rauchentwicklung sehr erschwert. Dem tatkräftigen Einsatz bei der Bekämpfung des Feuers ist es zu danken, daß nur geringer Sachschaden zu verzeichnen ist.

Burgbach (Kr. Schleiz). Späte Baumbüte. Es dürfte wohl auch zu den Besonderheiten des diesjährigen Wetters gehören, daß im ostthüringischen Oberland die Baumbüte nicht im Monnemonat Mai begann, sondern im Juni. Auf den Höhenzügen öffnen sich gerade die Knospen, während im Tiefland die Blüte nunmehr ihre ganze Pracht entfaltet.

Chemnitz. Todessturz vom Sozius. Auf der Markersdorfer Straße verlor ein Kraftfahrer die Gewalt über seine Maschine und fuhr eine Böschung hinauf. Dadurch stürzte die 21-jährige Begleiterin vom Sozius und erlitt tödliche Verletzungen.

Gpenhain. Tödlich überfahren. Beim Links- einbiegen mit dem Fahrrad wurde hier auf der Reichsstraße Leipzig-Borna der 45 Jahre alte Fritz Friedel aus Magdeborn von einem überholenden Personkraftwagen überfahren und getötet.

Wardorf. Vom Zuge getötet. Auf einem durch Bahnkreuze gesicherten Übergang zwischen den Bahnhöfen Grund St. Georgenthal und Kreis-Teichstadt wurde die 76 Jahre alte Frau Anna May aus Obergrund bei Wardorf von einer Lokomotive angefahren und getötet. Die Verunglückte hatte infolge ihrer Schwerhörigkeit die Warnsignale der Lokomotive nicht wahrgenommen.

Haiba. Durch die geschlossene Schranke in den Tod. In den späten Abendstunden fuhr der 19 Jahre alte Finanzschüler Rudolf Schiller aus Bürglein bei Haiba auf einen durch Warntafeln gesicherten Straßenübergang am Bahnhof Haiba mit seinem Motorrad durch die geschlossene Schranke gegen einen ausfahrenden Personenzug, wurde von diesem etwa zehn Meter mitgeschleift und land dabei den Tod.

Freiwillige für die Luftwaffe

Das Luftgaukommando IV Dresden gibt bekannt: Für die Frühjahrseinstellung 1940 können noch Freiwillige für die Fliegertruppe und für die Luftnachrichtentruppe angenommen werden. Die Bewerbungsgesuche sind einzureichen für die Fliegertruppe von Freiwilligen, die sich auf eine viereinhalbjährige Dienstzeit verpflichten und von solchen Freiwilligen, die hochqualifizierte Facharbeiter sind, auf zwei Jahre an:

1. Fliegerausbildungsregiment 51. Köhler bei Weimar;
 2. Fliegerausbildungsregiment 61. Döbeln;
 3. Fliegerausbildungsregiment 71. Sorau.
- Für die Luftnachrichtentruppe von Freiwilligen, die sich auf eine viereinhalbjährige Dienstzeit verpflichten an:
1. Luftnachrichtentruppe 1. Dresden-Kloster;
 2. Luftnachrichtentruppe 4. Nordhausen.

Freiwillige, die bei der Luftnachrichtentruppe nur zwei Jahre dienen wollen, haben sich ebenso wie die viereinhalbjährigen Freiwilligen für die Fliegertruppe bei ihrem zuständigen Wehrbezirkskommando um Einstellung zu bewerben. Nur längerdienende Dienstpflichtige bei der Fliegertruppe haben ein entsprechendes Gesuch an den Truppenteil zu richten, bei welchem sie ihrer Dienstpflicht genügen wollen.

Nähere Auskünfte erteilen alle Wehrschutzstellen, außerdem SA, SS, NSDAP, Reichsarbeitsdienst und Wehrämter. Meldebefehl ist der 6. Juli 1939.

Luft, Licht und Sonne in der Schule

Ein Aufruf des Gauleiters und Reichsstatthalters
Gauleiter und Reichsstatthalter Martin Mutschmann hat folgenden Aufruf erlassen:

„Die vom Sächsischen Ministerium für Volksbildung, dem Gauamt für Erziehungs- und Stadt Leipzig vom 14. bis 17. Juni in der Reichshauskammer veranstaltete Tagung „Luft, Licht und Sonne in der Schulerziehung“ verdient allerhöchste Beachtung. Es geht dabei um die Gesundheit unserer Jugend und damit um den Leistungsstand der kommenden Generation. Die Bedeutung einer auch auf die Erfordernisse des Körpers angelegten Erziehung ist überhaupt nicht zu überschätzen; wie beim einzelnen von der wachsenden Abwehr geschwächter werdender Einflüsse oftmals die Entzündung über Leben und Tod abhängt, so entscheidet eine gesunde Lebensweise bei der Jugend über die politische Zukunft der Nation. Neben einer gesundheitlich fördernden Gestaltung des Unterrichtes durch Freiluft- und Körperübungen, Wandern, Landheimfahrten u. dgl. ist vor allem in einer umfänglichen und dauernden Aufklärung über den Aufbau und die Lebensgesetze des menschlichen Körpers ein geeignetes Mittel durch den Schulunterricht zur Heranbildung eines starken und leistungsfähigen Volkstammes beizutragen.“

Ich wünsche der Leipziger Veranstaltung, die unter Beteiligung des Deutschen Komitees für Freiluft- und Körperübungen einen starken Anklang und viel fruchtbare Auswirkung.

Gauleiter Mutschmann in Döbeln

Gauleiter und Reichsstatthalter Martin Mutschmann traf am Freitag zur Teilnahme am Kreisfest der NSDAP in Döbeln ein und wurde auf dem Hindenburgplatz, wo die Parteimitglieder der Bewegung aufstellung genommen hatten, von der Bevölkerung herzlich begrüßt. Kreisleiter Behr, Landrat Dr. Saale, Oberbürgermeister Gottschall und Ortsgruppenleiter Pfeifer richteten an den Gauleiter herzliche Begrüßungsworte. Nach weiteren Ansprachen von Betriebsführer Lämmler und Kreisbauernführer Naumann sprach der Gauleiter in schlichten Worten seinen Dank für die herzlichste Begrüßung aus. Diese Herzlichkeit, die ihm die Anhänglichkeit der Volksgenossen beweise, gebe ihm immer wieder neue Kraft.

Der Gauleiter begab sich dann in den Festsaal des Rathauses zu einer Tagung der Ortsgruppen- und Kreisamtsleiter. Nach verschiedenen Besprechungen verließ er am Nachmittag die Stadt.

Aus Sachsens Gerichtssälen

27 Richtigkeitsurteile von einem Verbrecher heimlich
Der wiederholt vorbestrafte Einbrecher Bruno Kurt Höpfer, geboren am 29. Juli 1907 in Limbach, wurde festgenommen. Ihm wurden 27 Einbrüche in Richtigkeitsurteilen in Leipzig, Hohenstein-Ernstthal, Waldenburg, Bensig, Lugau, Borna und Herdorf nachgewiesen. Höpfer arbeitete händig in Leipzig. Im Wochenende belagerte er seine in Limbach wohnende Familie und führte dabei die Einbrüche außerhalb Leipzigs aus. Der Einbrecher wurde der Staatsanwaltschaft zugeführt.

Plötzlich und unerwartet verschied am Freitag, den 9. Juni 1939 mein lieber Vater, Schwager und Onkel

Herr Hermann Boden

im 63. Lebensjahre.
Ottendorf-Okrilla, Förstereistr. 1, am 10. Juni 1939.

Der tieftrauernde Sohn
nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet Montag, 12. Juni nachm. 1/2, 5 Uhr von der Halle aus statt

Flussschwamm
(auch Schuppenflechte)
Verlangen Sie kostenlos und unverbindlich meine ausführliche Aufklärungsschrift. Aus dieser erfahren Sie, durch welche einfach zu bewerkstelligende Mittel mein Vater u. Sohn, andere Kranke von jahrelangem Leiden in ganz kurzer Zeit befreit wurden.
Max Meißner, Heilmittelvertrieb, Bad Weisner-Hirsch 21 bei Dresden

Reißverschlüsse

in verschiedenen Farben empfiehlt
Handarbeitsgeschäft W. Fuchs
Mühlstraße 15.

NACHRUUF.

Am gestrigen Tage verstarb unser langjähriges Gefolgschaftsmitglied

Herr Hermann Boden

Wir verlieren in dem Verbliebenen einen fleißigen Mitarbeiter, der trotz seines körperlichen Leidens unermüdlich seine Arbeitskraft unserem Unternehmen gewidmet hat.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Ottendorf-Okrilla, den 10. Juni 1939.

Betriebsführung und Gefolgschaft
der
Sächsischen Glasfabrik August Walther & Söhne
Aktiengesellschaft.

Kirchennachrichten. Sonntag, den 11. Juni 1939

Vorm. 9 Uhr Gottesdienst. 1/2, 11 Uhr Kindergottesdienst.

Spiel u. Sport

Fußball

Jahn 1. — Reichsbahn Dresden

Zum Abschluß der Werbewoche trifft nun Jahn auf den Tabellenzweiten der Bezirksklasse. Beide Mannschaften trafen nach zwei Jahren im Punktspiel aufeinander, unterdessen rückte aber Reichsbahn in die Bezirksklasse auf und hat sich hier den 2. Platz erkämpft. Auch in diesem Spiel wird es

wieder heiß hergehen, denn die Flügelspieler, die energerisch und schnell im Schießen sind und eine gute Abwehr besitzen, werden kaum eine Niederlage mit nach Hause nehmen wollen. Die Jahnelf, die die letzten 3 Spiele in guter Verfassung bestritt, wird sich auch diesmal wieder voll einsetzen, doch hoffen wir, daß der Sturm diesmal mehr Glück mit seinen Schüssen hat. Ein spannender und auch für die Reichsbahner nicht so einfacher Kampf steht bevor. Den Abschluß der Werbewoche bildet dann abends der Sportlerball im „Rohf.“

Auffstellung:

| | |
|------------|-----------|
| Richter | F. Hamann |
| B. Boden | Großmann |
| Kloß | Herrmann |
| Seidmacher | O. Boden |
| Strohbach | |

Anf. 17 Uhr, Jahnplatz.

Vorher treffen sich

Jahn 2. — Reichsbahn 2.

Und um 14 Uhr

Jahn Jgd. — Reichsbahn Jgd.

— In den Paulen turnerische Vorführungen.

Lest die Ottendorfer Zeitung

Haupt- und Verlagsleitung und verantwortlich für den gesamten Text, Anzeigen und Bilder: Georg Röhle, Ottendorf-Okrilla. Druck und Verlag: Buchdruckerei Hermann Röhle, Inh. Georg Röhle, Ottendorf-Okrilla, D.M. 8.266. J. B. 18 Preisliste Nr. 4 gültig